



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Erste. Die Geduld ist eine rühmliche und nützliche Tugend.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)



Am Sonntag Sexagesima genannt.
Erste Predig.

Fructum afferunt in patientia. *Luc. 8.*
Sie bringen Frucht in Geduld.

Inhalt.

Die Geduld ist eine rühmliche und nüsliche Tugend.

Est wohl eine Bedauerns-
würdige Sache, daß so
viel des ausgesäeten Ge-
traids verunglücket, und
die zu hoffende Frucht
nicht bringt; indem drey
Theil davon entweder zertretten, ge-
fressen, verdröret, oder unterdrucket
werden: O des Mitleidens-würdigen
Säe-manns! welchem, nachdem er
den Acker mit seinem sauren Schweiß
benecket, seine Mühe so übel belohnet
wird; wann so schlechter Vortheil bey
dem Acker-bau zu finden, so sollte man
ja der Arbeit bald müd und verdrüssig

werden. Aber laßt uns vielmehr die
Ursach des Schadens und Mißwachts
untersuchen, als das Unglück bejammern;
dann bey geschehenen Sünden,
die nicht mehr zu ändern stehen, kan
man nichts besser thuen, als daß man
darauf lerne, wie man sich ins künfftige
ge zu hüten: so gedüncket mich aber, die
ganke Ursache, warum so viele Traids-
Körner zurück geblieben, und die zu hofs-
fende Frucht nicht getragen, bestehe in
dem, daß man keine Geduld damit ge-
habt, ihnen die zeit und platz nicht gege-
net, bis sie sich vermehret hätten; dan den
Platz gestatteten ihnen die Distel und
Dorn

Dörner, wie auch die Felsen nicht; die Zeit aber wird ihnen nicht gelassen von denen darüber tretenden Fußgänger, und den Saamen aufklaubenden Vögeln; kommt es also alles auf die Geduld an, und scheint, daß diese die vornehmste Ursach des Miswachs gewesen; da hingegen die Geduld die überige in eine gute Erd gefallene Körner gewaltig vermehret, und zu gewünschter Frucht gebracht hat: welches ich um desto fühner, als keine weit gesuchte und gedrungene Sache, angeben darf; weil Christus die unfehlbare Wahrheit selbst bey Auslegung dieser Parabel die Geduld als eine Ursach des guten Wachsthums anführet: Fructum ferunt in patientia: Sie bringen Frucht in Geduld.

Und in der That, wann der Saamen gute Frucht tragen soll, was ist nicht für eine Geduld vonnöthen? was muß nicht der Acker, also zu reden, für eine eigene Geduld haben? wie wird er nicht so hart gehalten, und so übel tractiert? man schneidet ihm mit dem Pflug-Eisen gleichsam das Gedärm in zwey, man zertracket ihm mit der Eggen das Angesicht, er wird vom Schnee, Wind, Regen, Hiß und Kälte bestritten, und alles dieses leidet das Feld mit Geduld; weil es zu des Saamens Fruchtbarkeit dienlich, und darauf angesehen ist; ebenfals aber muß auch der Saamen selbst mit der Geduld bewaffnet seyn, er muß sich nicht allein in die Erd als eine nichts nütze Sache verscharren lassen, sondern auch nachgehends, wann er aufgangen, unter dem blauen Him-

mel, Wind und Wetter ausdauren. Wiederum der Ackers-mann, was für Geduld muß der nicht zeigen? theils in so mannigfaltiger Mühe und Arbeit, theils auch, weil er des Korns, welches er ausgeworffen, so lang in seiner Haushaltung entrathen muß, und mit langwieriger Geduld erwarten, was er wieder bekommen, und einscheuren werde. Wird also, um eine fruchtbare Erde zu haben, grosse Geduld erfordert.

Nun aber ist es unnöthig, sich weiter nach der Auslegung und Verstand dieser Parabel oder Gleichnuß umzusehen, nachdem sich Christus der Herr selbst gewürdiget hat, derselben Geheimnuß zu entdecken, und öffentlich zu sagen: daß der Saamen das Wort Gottes sey, und daß durch den unterschiedlichen Acker der Unterscheid der menschlichen Herzen, in welche das Göttliche Wort fällt, verstanden werde; welcher Auslegung etwas beysetzen, oder davon nehmen wollen, eine Vermessenheit seyn würde, gemäß dem, was der Heil. Hieronymus sagt: Cavendum est, ne vel aliud vel plus velimus intelligere, quam ab ipso expositum est. Derohalben bleibe ich gern bey dem, was der Lehrmeister aller Wahrheit mir heut auf die Zunge legt; daß nemlich, gleichwie eine grosse Geduld erfordert wird zu dem, daß der aufgeworffene Saamen reiche Frucht trage, also auch, damit aus dem Wort Gottes und wahren Glauben eine reiche Frucht der ewigen Glory erwachse, ist die Geduld höchst nothwendig.

Wort

Vortrag.

Um derothalben einen jedwedem zu fleißiger Übung dieser Tugend anzutreiben will ich heut darthuen, und zeigen, was für Ruhm und Nutzen die Geduld schaffe.

Fructum afferunt in patientia. *Luc. 8.*

Sie bringen Frucht in Geduld.

Ech weiß schier nicht, wie es komme, daß die Geduld ins gemein so verächtlich angesehen wird, als wann sie nur bey feigen und niederträchtigen Menschen müste Platz finden; da doch hingegen die Schönheit und Gürtrefflichkeit dieser Tugend auch die edelste Gemüther billig reizen sollte, sich ihrer mit allem Ernst anzunehmen; dann sie ist das köstlichste Verlein, und gleichfals die Königin in dem sittlichen Tugendchor; sie ist der beste Schmuck und Zierath, womit ein Christen-Mensch seinen Lebens-Wandel zieren kan: die Geduld ist ein so genannter, und hoch gerühmter Stein der Weisen, womit wir unsere Werke vergulden; sie ist das beste Recept, und kräftigste Medicin gegen allerhand Kranck- und Schwachheit; sie ist ein heimlich- und verborgener Schatz in der Armuth, ein sicherer Schutz und Schild gegen alle Verleumbd- und Verfolgung; eine beharrliche, standhafte, und unbewegliche Geduld endlich ist eine solche Tugend, welche die reiche Frucht der Glory, und das

Ehren-Kräncklein der ewigen Belohnung davon traget. Diese aber und dergleichen Lob-Sprüche kommen der Geduld um desto mehr zu, weil sie eine solche Vollkommenheit ist, die uns dem höchsten Gott (welchem wir, so weit uns möglich ist, nachzufolgen verbunden seyn) am nächsten gleich und ähnlich machet. Seiner Macht, Weisheit und anderen göttlichen Eigenschaften vergleichen, ist uns eine gewisse Maas, und Ziel gesetzt, die wir nicht überschreiten mögen: aber in der Geduld können wir unserem Schöpffer und Herren täglich mehr und mehr ähnlich zu werden uns bestreiffen: zu dem End laßt uns Gott der allmächtige die Fuß-stapffen seiner Geduld kennbar genug sehen, er legt uns die Merck-zeichen seiner Langmuth täglich vor Augen, indem er sündlich, ja augenblicklich die größte Unbillden, empfindlichste Verschmählerung seiner Göttlichen Ehren, und unverschämteste übertretungen seiner Gebotten mit so gelassenen Augen ansiehet, daß wie *Tertullianus lib. de pat. c. 2.* sagt, der große Gott

Gott sich selbst durch diese seine Geduld gleichfalls schadet: *Sua sibi patientia detrahit; plures enim Dominum idcirco Dominum non credunt, quia saeculo irarum tam diu nesciunt: Durch seine Geduld schadet sich Gott selbst; dann nicht glauben deswegen nicht an den Herren/ weil man seinen Zorn so lang auf der Welt nicht hat erfahren.*

Wer sollte nicht meinen? ein solcher Herr, ein Schöpffer aller Dingen, auf dessen Wink auch alle leblose Creaturen bereit stehen, der werde der Natur verbieten, den allgemeinen Lauff und Dienst demjenigen verwürfflichen Menschen zu beweisen, der seiner höchsten Majestät den gebührenden Dienst und Unterwerfung versagt? wer sollte nicht meinen? es sey billig, daß demjenigen kein Sonn, oder Sternen leuchten, welcher sich nicht scheuet bey dieser Himmels-Sacelen strahlendem Licht mit seinen sundhaften Wercken der Finsterniß den Glanz der Göttlichen Oberherrschafft zu verdunkelen? ja alle Elementen, und die ganze Natur müßten sich ja billig verschwören gegen einen so böshafften Menschen, welcher, so oft er sündigt, alle Ehrerbietbarkeit und Treu gegen seinen Gott auf ein Seit setzet; und dennoch geschieht nichts dergleichen: der gütige Gott als ein Hauptvater und Vorsteher der Natur und ganzen Welt, *Solem suum oriri facit super bonos & malos, & pluit super iustos & injustos, läßt seine Sonnen scheinen über gute und böse/ und regnet auf die gerechte und ungerechte.*
Mat. 5. 45. Er läßt auch seinen un-

danckbarsten und geschwornen Feinden allerhand natürliche Gutthaten angeben, übertraget die größte Unbilden gleichfalls mit geschlossenen Augen, mit einer recht unüberwindlich langmüthigen Geduld: Und das wollten wir uns nicht vor eine Ehr rechnen, wann wir dem könnten nachfolgen? wann wir denn in übertragung der uns zugefügten Unbilden könnten ähnlich werden, und dadurch das rechte Kennzeichen der Kinder eines solchen Vatters, wie es Christus am angezogenen Ort nennet, zu bekommen? wir Menschen seynd ja sonst so ehrgeizig, daß wir an anderen, die vornehmer seynd als wir, alles suchen nachzuassen, und zu folgen, es sey in Kleideren, Speisen, oder Leibs-Gebärden: warum wollten wir dann nicht unserem Schöpffer, nach dessen Ebenbild wir erschaffen, in der fürtrefflichsten Tugend der Geduld ähnlich und gleichförmig zu werden uns befeissen?

Aber vielleicht gibt es einige, welche nicht so sehr durch die Ehr, als durch den Eigennutz zu einer Sache gezogen werden; ich will sagen, vielleicht gibt es einige, welche sich um die Geduld wenig annehmen werden, wann nichts anders darauf siset, als daß sie Gott ihrem Schöpffer, wie auch Christo ihrem Erlöser, als dessen ganzes Leben eine immerwährende Geduld-Schul gewesen, gleich werden; und deswegen mag ich auch, die Himmel und Erden in Verwunderung setzende Geduld des eingeborenen Sohns Gottes, nicht anführen; dann ob schon es uns billig ein grosser Antrieb zur Nachfolg seyn müßte,

ste,

sie, wann wir erwegen wollten, daß dieser Herr in allen Widerwärtigkeiten des Leibs und Gemüths, wie ein geduldiges Lämmlein sich aufgeföhret; so will ich doch, wie gesagt, für dießmahl hievon nichts melden, damit ich nur desto mehr Zeit gewinne, unseren Eigennuß zu vergnügen, und zu zeigen, wie nützlich in allen Begebenheiten die Gelassenheit des Gemüths und Christliche Geduld sey. Da laßt uns aber nur von den natürlichen Nutzbarkeiten dieser Tugend anfangen, und wir werden gleich sehen, wie wahr es sey, was Christus im heutigen Evangelio sagt: *Fructum afferunt in patientia*, daß die Geduld Früchten bringen, und dem Gemüth so wohl als dem Leib ersprießlich sey: dann einem recht geduldigen mag überkommen, was immer will, der bleibt unverwirrt, und unverstöret: er entbrennt nicht vor Zorn, vertieffet sich in keine Melancoley oder Betrübnuß, er schadet also weder der Gesundheit des Leibes, weder der Munter- und Heiterkeit des Gemüths; welches, wie Salomon bezeuget, ein Zeichen eines recht verständigen Menschen ist: *Patiens multā gubernatur prudentiā*, *Prov. 14.* Wer geguldig ist/ wird durch grosse Klugheit regieret, seyend seine Wort; nicht anders, als wie in einem wohl in einander gerichtetem Uhrverck alle Räder und Schläge ordentlich auf einander gehen, und wann schon die Zeit zu schlagen kommt, also, daß die Räder geschwinder lauffen müssen, so kommen sie doch deswegen nicht aus der Ordnung, sondern setzen sich gleich wieder

in ihre vorige Ruhe: dahingegen, *Impatiens exaltat stultitiam suam*, *Psalm 104.* Ein ungeduldiger vergrößert seine Thorheit; bey dem lauffen allerhand Passiones und Gemüths-Regungen, als wie die Räder eines verstörten Uhrvercks durch einander; die Wörter, als die Schläge, haben nichts ordentliches; das Gesicht, als der Zeiger des Herzens, ist ganz verstellert; der ganze Mensch ist in Unruh, und doch gedenket er nicht allein nichts durch seine Ungeduld, sondern vergrößert ihm selbst nur dasjenige, so er zu leiden; also daß, wann wir auch auf nichts, als auf natürlichen Schaden acht geben wollen, so müßten wir uns mit allem Ernst der Geduld annehmen, und in selbiger mehr und mehr zuzunehmen befließen.

Aber behüte mich Gott davor, daß ich euch allein durch einen zeitlichen Gewinn sollte suchen zu überreden: welche Nutzbarkeiten seyend es nicht allein, welche Christus bedeutet durch die Wörter: *Fructum afferunt in patientia*. Die Christliche Geduld samlet auch weit bessere Schätze, sie übersteiget die Natur, sie reichet weit höher hinauf, und suchet ihren Lohn in dem Himmel: indem sie unsere Trübsal- und Widerwärtigkeiten des ewigen Lebens würdig machet; und ist gewiß wohl etwas wunderliches an dieser Tugend, daß sie uns auch gleichfalls gegen unsern Willen in den Himmel bringe. Ich will sagen, daß sie auch dasjenige, welches uns ohne unsern Willen und Vermuthen über den Hals kommt, also wisse einzunehmen, und zu verbessern, daß es verbe-

net ewig geerönet zu werden, welches der Heil. Hieronymus aus der Noth ein Tugend machen nennet, und gibt darüber eine sehr geistreiche Lehr, wie man auch aus denen uns gegen unseren Willen justossenden übeln eine Leiter schickeln könne, vermittels welcher man in den Himmel steige; womit auch der H. Chrysostomus überein stimmt, und sagt: daß die Krankheiten, Unbillen, Schaden an zeitlichen Gütern, und dergleichen, womit wir überfallen werden, uns einen grossen Verdienst können zu wegen bringen, wann wir sie als eine von der Hand Gottes wohl verdiente Züchtigung mit Geduld annehmen. Die ganze Sache und vortreffliche Nutzen, welchem die Geduld schaffet, wird sich in einer Gleichnuß klar und augenscheinlich zeigen.

Es kan nemlich der Mensch dreyerley Kinder haben, deren erste Gattung Suren genennet werden, und seynd diejenige, die nicht allein ausser des Ehestands, sondern auch von solchen gezeuget werden, welche nicht fähig seynd, zu stimmen in den Ehe-stand zu treten; zum Exempel, wan einer von den Eltern würcklich mit einer anderen Person ehelich verknüpffet wäre; dergleichen Kinder haben ganz und gar keinen Anspruch zu der väterlichen Erbschafft; hingegen der zwoyten Gattung, nemlich den ehelich gezeigten Kinderen gebühret von Natur und Rechts wegen die Erbschafft ihrer Elteren: endlich aber kommt auch die dritte Art der Kinder, nemlich derjenigen, die zwar ausser der Ehe gezeuget, jedoch von solchen Elte-

R. P. Erich S. J.

ren, welche beyder seits loß und ledig keine Hindernuß haben, sich ehelich zu verbinden: diese nun, so lang die Elteren ausser des Ehe-stands bleiben, haben zwar kein Recht zu des Vatters Erbschafft; wann aber die Ehe zwischen beyden Elteren darauf erfolget, so werden die vorher gezeugete Kinder von den Rechten vor ehelich gehalten, sie bekommen völligen Zuspruch zu den väterlichen Gütern. Eben auf dieselbige Manier verhält sich die Sache mit unseren Wercken, welche gleichfals unsere Kinder seynd; dreyerley Gattung gibt es auch derselben, deren erstere der himmlischen Erbschafft also unfähig seynd, daß kein Mittel übrig ist, dieselbe zu verbessern, und das seynd die sündhafte Wercke, und gleichfals eheliche Kinder der Bosheit, von welchen der Apostel Paulus sagt: Hoc scitote intelligentes, quod omnis fornicator, aut immundus &c. non habet hereditatem in regno Christi & Dei. Eph. 5. Ihr sollt wissen / und wohl verstehen / daß kein Zurer oder unreiner 2c. ein Erbtheil haben wird an dem Reich Christi und Gottes. Die andere Gattung unserer Wercken seynd diejenige, welche aus und mit der göttlichen Gnade geschehen, und seynd die recht eheliche Kinder der Tugenden, als des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, des Allmosen gebens, und anderen sittlichen Tugenden; diesen gebühret von Rechts wegen das himmlische Erbtheil: darum wird der Herr an jenem Tag sagen: Venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum. Ggg Erster Theil. à con-

à constitutione mundi; esurivi enim, & dedistis mihi manducare. *Matt. 25.* Kommet ihr Gebenedeyete meines Vatters: besizet das Reich / welches euch zubereitet ist von Anbeginn der Welt; dann ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset / und so weiter. Endlich aber gibt es auch die dritte Gattung der Wercken, welche, weil sie uns nicht freywillig, sondern sie gleichfalls unehliche Kinder, und des ewigen Lebens nicht verdienstlich, noch fähig; dergleichen seynd, Verfolgungen, Trübsal, Armuth, Krankheit, und andere: kommt aber eine rechtschaffene Geduld hinzu, nimbt man sie mit völliger Ergebung in den Göttlichen Willen an, erkennt und bekennet man es vor Gott, daß man es für seine Sünden verdienet, und ist man also wohl damit zufrieden, so werden diese Kinder so ehe- und ehrlich, daß sie das Reich zur Erbschaft unsers himmlischen Vatters bekommen, und das heißt recht: *Fructum afferunt in patientia: Sie bringen Frucht in Geduld.*

O du goldene, und bey Gott einträgliche Geduld! zu was für hohem Staffel der Glorie hastu so mannigen Heiligen erhoben, welcher durch deine Vermittelung aus der Noth eine Tugend gemacht? was wäre wohl freywilliges bey allem dem, was der unvergleichliche Job gelitten, und ausgestanden? nichts von allen hat an seiner freyen Willkühr gehangen, und dennoch, weil er es durch die Geduld verbessert, hat es ihm so reiche Früchten des ewigen Lebens zu wege gebracht: die Ar-

muth, welche den Lazarus so hart gedrucket, daß er schier vor Hunger gestorben, wäre ja nicht freywillig von ihm erwöhlet, und angenommen; weil aber die Geduld hinzu came, so ist er dadurch also erhöht, daß die Engel bey seinem Hintritt die so köstlich geschmuckte Seel in den Schooß Abrahams getragen. So nützlich und Fruchtbringend ist die Geduld, welche alle unangenehme Widerwärtigkeiten zu solchem Verdiensten erheben kan; ja, wie der Heil. Hieronymus sagt, den Martir Palm selbstem gibt uns diese Tugend in die Hand, sie flechtet so gar aus der Armuth, aus der Krankheit, aus der Gefangnuß, aus den Ketten und Bänden, mit welchen auch einer von den römischen Obrigkeit um seiner Kaiserwillen belegt wird, aus diesen, sagich, so unfreywilligen Sachen flechtet die Geduld das Lorber-Kränzlein, die Krone der Martirer und Blutzegen Christi: *Sine ferro martyres esse possumus, sed die Wort des grossen Lehrers: patientiam in animo servamus: Nach ohne Schwert-Streich können wir zur Martir gelangen / wann wir mit der Geduld versehen seynd: schicket der grosse Gott schwere, schmerzvolle und langwierige Krankheiten zu, so können wir Martirer seyn, si patientiam in animo servamus, Wann wir mit Geduld versehen; kommt uns Trübsal, Verläumbdung, und andere Verfolgungen von unseren Nebenmenschen: Martyres esse possumus. So können wir Martirer seyn, wann wir uns nur wohl mit der Geduld versehen.*

Patientia Martyrium est in occulta cogitatione: Die Geduld ist eine verborgene Martyr in Gedancken / bekräftigt es der H. Gregorius *Hom. 35. in Evang.*

Ja, wie ich gesagt, diejenige Galgen und Räder, mit welchen die übelthäter von der Obrigkeit rechtmäßiger Weise abgestraffet werden, die verändert die Geduld in Himmels-Leitern, sie machet aus denen, welche dergleichen Straffen mit Zufriedenheit annehmen, Martyrer, und solche Kämpfer, woran **GOTT** selbst sein höchstes Vergnügen hat. Kommt euch dieses in etwa wunderlich vor? so wendet eure Gedancken und Augen einmahl nach dem Calvarie-Berg: da werdet ihr zur Rechten des gecreuzigten Herlands einen Mörder und Straffen-Rauber an einem Creutz hangen sehen, der hatte sein ganzes Leben mit den gröbsten Lasten und Galgen würdigsten Bosheiten besudelt; deswegen er auch zur wohlverdienten Straff seiner Dubsenstück zum Creutz verurtheilet worden. Höret aber auch, was ihm Christus für ein reichliches Versprechen thue: *Hodie tecum eris in paradyso: Zeut wirstu bey mir seyn im Paradyß. Luc. 23.* Behüte Gott! ist das nicht zu viel Gnade für einen Mörder? für einen so Galgenmäßigen Vogel? ach was wollte es zu viel seyn! die unendliche Weisheit, die ihm dieses verspricht, weiß wohl, was er verdienet, weil er die Geduld ergriffen, und mit dieser Tugend seinen gewaltsamen Todt sich zu Nutzen gemacht: das es aber diese Tugend ge-

wesen, welche das Mörder-Creutz in einen guldenen Himmels-Schlüssel verändert, erhellet genug aus des Schächers eigenen Worten, da er zu seinem Gesellen sagt: *Nos quidem iuste; nam digna factis recipimus: Wir zwar billig; dann wir empfaben / was unsere Thaten verdienet haben. Luc. 23.* Ist ja deutlich genug so viel gesagt, daß er sich geduldig darin ergebe; er erkennt es nemlich, daß er es um seiner Sünden willen verdienet habe, nimbt den Todt von der göttlichen Hand, die ihn durch die Obrigkeit straffet, mit zufriednem und ergebenem Hersen an, und gelangt hiedurch zu so grossen Verdiensten, daß ihn Christus selber vor der ganzen Welt heilig gesprochen; nicht anders, als hätte er sein Leben nicht zur Straff seiner Laster, sondern aus Liebe Christi gelassen und eingebüffet. Habe ich derohalben ja nicht zu viel geredet, als ich gesagt, daß die Geduld auch Galgen und Räder in Martyr-Zweige verändert; welches zu bekräftigen ich noch zum überflus den Heil. Hieronymum zum Zeugen ruffen kan, da er von diesem Schächer sagt: *Patientia homicidii poenam martyrium facit: Die Geduld verändert die Mörder-Straff in eine Marter. Und O! wie manni-gen dergleichen vor der Welt unglückseligen übelthäter, der um seiner Laster willen zum Todt verurtheilet, hat dieser Gedancken und erkannte Wahrheit also aufgemuntert, daß er mit größter Zufriedenheit, und ohne sich das geringste an den schimpfflichen Todt zu stören, zu dem Gerichts-Platz gangen; Ggg 2 weil*

weil er nemlich gelernet, daß der bey der Welt schmäbliche Todt, durch die Geduld, Ehr und Glory bey Gott erwerbe.

Sehet dann, andächtige Zuhörer! eine so rühmliche Tugend ist die Geduld, weil sie uns unserem Schöpffer und Herren ähnlich und gleich machet; eine so nützliche und einträgliche Tugend ist sie, weil sie auch so gar dasjenige, was wir gegen unseren Willen leiden, verdienstlich machet. Warum nehmen wir uns dann derselben nicht besser an? Krankheiten, Verfolgungen, und dergleichen müssen wir doch ja leiden, wir thuen, was wir wollen; warum dann nicht vielmehr mit Geduld, als Ungeduld? warum nicht vielmehr mit Verdienst, als ohne Verdienst? last uns doch zum wenigsten aus der Noth eine Tugend machen, und GOTT folgen, wann er uns gleichfals zwinget, etwas für das andere Leben zu verdienen; wir selbst wollen uns Gott zu Gefallen kein Ungemach anthuen, so lasst es uns zum wenigsten für Lieb, und für unsere Sün-

den annehmen, was uns unser lieblichster Vatter zu unserem Besten aufflegt. Um aber in der Übung dieser Tugend desto vollkommner zu werden, seynd die Staffelen, welche uns der Heil. Bernardus lehret, in obacht zu nehmen: der erste nemlich und niedrigste ist, daß man zu dem, was man zu leiden hat, still schweige; wodurch aber die Wochentage, die man zum Exempel in Schwereken empfindet, anzuzeigen nicht verbotten wird, dann nicht alles Klagen und Trost begehren ist gleich eine Ungeduld; weil auch ja Christus, die Geduld selbst, dergleichen Klage geführt. Der zweyte Staffel ist, daß man sein Leben Gott aufopffere, und erkenne, daß es von ihm herkomme. Der dritte endlich und höchste Tritt in der Geduld ist, daß man sich über sein Creutz und Leiden erfreue, Gott dafür dancke, und noch mehr begehre. Wer das nicht hat, auf diesen dritten Tritt zu steigen, der halte sich zum wenigsten bey den zwey anderen, und ich verhoffe ihn, daß diese Tugend werde Frucht bringen. 2c.

